Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 12. Juni 1886. Nr. 269.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Die einander widersprechenden Meldungen über die Vorgänge in Hohenschwangau nach der Ankunft der Minister und der Aerzte sollen durch folgende Mittheilung der „C. T. C." richtig gestellt werden:

München, 11. Juni. Die „Allgem. Z." und das „Fremdenblatt" theilen mit, daß die aus dem Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Crailsheim, den Reichsräthen Grafen Holnstein und Törring-Jettenbach sowie 2 hervorragenden Aerzten bestehende Staatsdelegation dem Könige ein Handschreiben des Prinzen Luitpold überreichen sollte, was jedoch unmöglich wurde, da der König niemand in das Schloß ließ und den Grafen Holnstein, wie bereits gemeldet, gefangen setzte. Gestern Mittag ist ein Stabsoffizier der Gendarmerie mit einem Piquet abgereist, um die Entlassung des Grafen Holnstein aus der Haft zu bewirken und die Ordnung unter der Gebirgsbevölkerung aufrecht zu erhalten. Der König ist derzeit in Hohenschwangau isolirt. Die Abends hierher zurückgekehrte Staatsdelegation wurde von dem Ministerpräsidenten v. Lutz erwartet. Die Hoftheater blieben gestern geschlossen. Die Ludwigs-Centennarfeier ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die „Nat. Ztg." bemerkt hierzu: Die nachfolgende Mittheilung stimmt mit der vorstehenden nicht vollständig überein; wir geben sie aber trotzdem wieder, da der wirkliche Verlauf der Sache noch nicht offiziell festgestellt ist:

München, 11. Juni. Zu den Vorgängen in Hohenschwangau erfahre ich, daß die ganze Delegation faktisch zwei Stunden internirt, bezw. von Neuschwanstein ins alte Schloß gebracht war. Der Bezirksamtmann erwirkte die Freilassung. Die Seele des Widerstandes des Königs gegen die Delegation soll mittelst Einflüsterungen der Adjutant Graf Dürckheim gewesen sein, gegen welchen noch gestern für den Bedürfnißfall ein Verhaftsbefehl dem in Hohenschwangau stationirten Gendarmerieoffizier übergeben wurde. Der Beweis, daß an alle Eventualitäten gedacht werden mußte und gedacht worden ist, liegt in der Thatsache, daß die Truppenkommandanten der Provinz Schwaben den Befehl erhielten, einer eventuellen Aufforderung der Behörden von Füßen Folge zu leisten.

Zwei fernere Privat-Telegramme berichten der „Nat.-Ztg.":

München, 11. Juni. Das den Kammern zugehende umfassende Gutachten der Aerzte über die Aufzeichnungen und Handlungen des Königs seit über 10 Jahren läßt die unzweifelhafte geistige Umnachtung des Königs, welche nunmehr eine vollständige ist, erkennen. Der Prinz Regent empfing in Audienz die beiden Bürgermeister Münchens. Nach Hohenschwangau gingen Spezialkommissäre des Ministeriums des Innern ab, um die Anordnungen der Aerzte und der Delegation thunlichst schleunig und schonendst auszuführen.

München, 11. Juni. Nach authentischer Mittheilung ist die ärztliche Behandlung des Königs in Hohenschwangau nunmehr in schonendster Weise eingetreten.

Ein Privat Telegramm des „Berl. B.-C." dagegen lautet:

Hohenschwangau, 11. Juni. Heute Nacht 3 Uhr beabsichtigte man, den König von Baiern gewaltsam aus seinem Schlosse Neuschwanstein zu entführen und ihn nach Linderhof und von dort in ein anderes, festeres Schloß zu bringen. Es waren erschienen: Oberststallmeister Graf Holnstein, Obersthofmarschall v. Malsen, zwei Flügeladjutanten, der Irrenarzt Gudden aus München mit zwei Wärtern und noch einige andere Personen. Man wollte die Diener entfernen, den König mit Chloroform betäuben, fesseln und in einem von außen geschlossenen Wagen fortführen. In Linderhof sollte er für irrsinnig erklärt werden. Einem treuen Diener gelang es, ihn zu warnen, die hiesigen Gendarmen standen vertheidigungsbereit im Schloßhofe, die Feuerwehren aus den Dörfern rückten zu seiner Hülfe herbei. So wurde der Plan vereitelt. Die ganze hiesige Bevölkerung ist in Aufregung.

In einer Mittheilung der Augsburger „Abend-Ztg." vom 9. d. M. heißt es, daß sich der Krankheitszustand des Königs in der beklagenswerthesten Weise verschlimmert habe; es sei der von den Sachverständigen längst vorausgesehene Paroxysmus eingetreten.

Der Münchener „Allgem. Ztg." zufolge waren folgende Sachverständige zur Abgabe des Gutachtens über den Gesundheitszustand des Königs berufen: der Obermedizinalrath, Professor der Psychiatrie und Direktor der Kreisirrenanstalt für Oberbaiern, Dr. v. Gudden, der Hofrath, Professor und Direktor der Kreisirrenanstalt für Mittelfranken, Dr. Hagen, der Professor der Psychiatrie an der Universität zu Würzburg, Dr. Grasbey, und der Direktor der Kreisirrenanstalt von Unterfranken und Aschaffenburg, Dr. Hubrich.

Das „Berl. Tagebl." sagt am Schlusse seines heutigen Berichts:

Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck sollen, wie uns mitgetheilt wird, schon seit zwei Jahren auf die nun eingetretenen Ereignisse gefaßt gewesen sein. Auch Kaiser Franz Joseph ist durch dieselben keineswegs überrascht worden. Merkwürdig ist, daß man behauptet, König Ludwig sei sich vollkommen klar über seine Situation; er wisse, daß man ihn für geisteskrank hält und warum dies geschieht, wolle aber natürlich die Richtigkeit davon nicht zugeben.

— Die „Allg. Ev.-Luth. Kirch.-Ztg." schreibt: „In der Simultanisirungs-Aera wurden in der Rheinprovinz auch die konfessionell römisch-katholischen Lesebücher abgeschafft und dafür das Linnig'sche Simultan Lesebuch eingeführt. Jetzt wird in Folge mehrfacher Klagen bei den höheren Schulbehörden das letztere demnächst aus dem Schulgebrauch verschwinden und ein für römisch-katholische Volksschulen bestimmtes Buch an dessen Stelle treten."

— Daß durch den bekannten Versammlungs-Erlaß die Berliner Arbeiter-Bewegung wirklich lahmgelegt ist, scheint man an maßgebender Stelle nicht zu glauben; denn man setzt die Aktion gegen die Bewegung und ihre Führer noch immer mit großer Schärfe fort. Nachdem am 7. d. M. der Hauptführer derselben, Karl Behrend, welchem hauptsächlich die praktische Agitation oblag, auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen worden, hat nunmehr, wie mitgetheilt wird, das gleiche Schicksal auch den Regierungs-Baumeister a. D. Keßler getroffen. Der Genannte war Redakteur des Gesellen-Organs „Der Bauhandwerker". In der vorjährigen Periode des Maurerstreiks war er neben Behrend der Hauptredner in Versammlungen. Neuerdings war er weniger hervorgetreten; nur dann und wann, so lange noch volle Versammlungs-Freiheit herrschte, trat er auf. Zuletzt sprach er im „Demokratischen Verein" anläßlich der Debatte über die „Verstaatlichung von Grund und Boden." Er erklärte sich dabei als Vertreter der Sozialdemokratie gegen die Vorschläge des Referenten. Keßler war auch Mitbegründer des Freidenker-Vereins „Lessing". Bis Freitag Nachmittag 2 Uhr hat der von der Ausweisung Betroffene das Gebiet des „kleinen Belagerungs-Zustandes" zu verlassen.

Neben dem Sozialistengesetze benutzen die Behörden auch das preußische Vereinsgesetz, um der, ihrer Meinung nach, sozialistisch ausgearteten Lohnbewegung beizukommen. So wurden auf Grund dieses Gesetzes die Arbeiterinnen-Vereine aufgelöst, so ist jetzt auch der „Fachverein der Töpfer" geschlossen worden.

Der „Staatsanzeiger" bringt die folgende Bekanntmachung des königlichen Polizei-Präsidiums:

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die unter der dem Namen „Zentral-Reise-Unterstützungs-Kasse für wandernde Töpfer Deutschlands" in's Leben gerufene Fach-Vereins Organisation der Töpfer, insoweit dieselbe in das Geltungsgebiet des preußischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 fällt, insbesondere die in Berlin domizilirte „Kontroll-Kommission" und der „Fachverein der Töpfer Berlins und Umgegend" nach § 8 a. a. O. vorläufig geschlossen sind. Jede fernere Betheiligung an diesen Vereinen oder etwaigen Neubildungen, welche sich sachlich als Fortsetzung jener darstellen, wird nach § 16 a. a. O. mit Geldstrafe von 15 bis 150 Mark oder mit Gefängnißstrafe von 8 Tagen bis zu 3 Monaten belegt.

Der in der Bekanntmachung angezogene § 8 des Gesetzes bestimmt, daß „Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern", nicht „mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten, insbesondere nicht durch Komitees, Ausschüsse, Zentralorgane oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel". Das Polizeipräsidium nimmt offenbar an, daß auch der Töpferverein, wie die Arbeiterinnen Vereine, als politischer Verband unter die erwähnte Bestimmung des Vereinsgesetzes fällt.

Potsdam, 11. Juni. Der Kaiser traf mittelst Extrazuges Vormittag hier ein und begab sich zur Besichtigung des Regimentes Garde du Corps und der Garde Husaren nach dem Bornstädter Felde. Der Besichtigung wohnten außerdem bei: der Kronprinz, die Frau Kronprinzessin, die Prinzessin Wilhelm mit ihren Söhnen, die Großherzogin von Baden, die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe. Von dem Bornstädter Felde begab sich der Kaiser nach Babelsberg.

München, 10. Juni. Der neue Regent Prinz Luitpold von Baiern ist als dritter Sohn Ludwigs I. und der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen (einer Schwestertochter der Königin Luise von Preußen) am 12. März 1821 zu Würzburg geboren. Am 15. April 1844 mit der am 26. April 1864 verstorbenen Prinzessin Auguste von Toscana vermählt, besitzt er drei Söhne, Ludwig, Leopold und Arnulf, und eine durch Geist und Liebenswürdigkeit ausgezeichnete, unvermählt gebliebene Tochter, Prinzessin Therese. Er widmete sich der militärischen Laufbahn und innerhalb dieser der baierischen Lieblingswaffe, der Artillerie; er ist Chef des 1. baierischen, des magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4 und des 1. österreichischen Korpsartillerie-Regiments; außerdem bekleidet er in Baiern die mit ihm wohl aussterbende, weil durch die Reichs Inspektion überflüssig gewordene Stellung eines General-Inspekteurs der Armee. Im Jahre 1866 Befehlshaber einer der vier baierischen Feld-Divisionen, focht er namentlich bei Helmstadt in Unterfranken, 25. Juli. Sein ältester Sohn, der präsumtive künftige König Ludwig III., wurde an jenem blutigen Tage neben ihm schwer verwundet. In der baierischen Reichsrathskammer stimmte er mit sämmtlichen baierischen Prinzen außer dem jetzt als Arzt und Menschenfreund so berühmt gewordenen Herzog Karl Theodor am 28. Januar 1870 gegen den damaligen baierischen Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe. In dem Feldzuge von 1870 war er dem Haupt-Quartier des Königs von Preußen zugetheilt und wohnte in dieser Stellung den Schlachten bei Gravelotte, 18. August, und Sedan, 1. September, bei; auch an der Versailler Kaiser-Proklamation des 18. Januar 1871 hat er theilgenommen; ebenso an dem Berliner Siegeseinzuge des 16. Juni und dem Münchener des 16. Juli 1871. Wie bei so vielen Baiern scheint der Krieg von 1870 den Groll von 1866 auch bei ihm besiegt zu haben. Unter den ihm nachgesagten Aeußerungen findet sich nach 1870 diejenige, daß „die ihm anerzogene Tradition den neuen deutschen Zuständen widerstrebe, die nüchterne Einsicht ihm aber die Unvermeidlichkeit und Ersprießlichkeit derselben zeige". Trotz seiner 65 Jahre ist Prinz Luitpold noch sehr rüstig. Einfach, natürlich und leutselig, ist Prinz Luitpold beliebt, dabei wohlunterrichtet und kunstverständig; in den Grenzen seiner ziemlich schmal bemessenen Mittel ein Kunstfreund und Mäcen.

Ausland.

Brüssel, 10. Juni. Die Liberalen haben soeben eine Niederlage erlitten, welche fast der Auflösung ihrer Partei gleichkommt. Vor drei Jahren befanden sie sich noch an der Regierung Am 10. Juni 1884 bei der Erneuerung der Hälfte der Kammer erhielten die Klerikalen eine Mehrheit von 34 Stimmen. Am 8. Juni d. J. mußte nun die andere Hälfte neugewählt werden, und zwar schieden 49 Liberale und 20 Klerikale aus. Die Lage war für die Liberalen insofern höchst ungünstig, als sie keine Hoffnung hegen durften, Sitze zu gewinnen, während die Klerikalen zwar nichts verlieren, wohl aber alles gewinnen konnten. Besonders fürchtete man wegen Gent, wo 8 Liberale wiedergewählt werden sollten. Die Stadt Gent ist nun zwar liberal, das Land dagegen klerikal, und die Liberalen erhielten 120 Stimmen zu wenig. Die Klerikalen eroberten noch drei andere Sitze, so daß die Kammer nunmehr 97 Klerikale und 41 Liberale aufweisen wird. Hätten die Klerikalen nur einige 60 Stimmen weniger erhalten, so wären die liberalen Kandidaten gewählt und die ganze Lage wäre verändert. Ist doch beinahe gewiß, daß in 2 Jahren Brüssel 16 Liberale wählen wird, so daß dann das klerikale Regiment gestürzt worden wäre, während jetzt Niemand den Zeitpunkt dieses Sturzes vorhersehen kann."

Wien, 8. Juni. In Pest dauern die Straßenunruhen fort und heute soll der Todte vom Sonntag unter großen Kundgebungen begraben werden. Hier in Wien vertraut man inzwischen auf Tiszas Klugheit, und General Jansky wird zum Sündenbock erkoren. Wie jede üble Sache auch ihre gute Seite hat, so nimmt die deutsche Partei diesseits die Gelegenheit wahr, sich den Magyaren freundlich zu erweisen und darauf hinzuweisen, daß es bei der föderalistischen Mißwirthschaft in der diesseitigen Reichshälfte den Magyaren nicht zu verargen sei, „wenn sie ihre staatliche Selbstständigkeit nach allen Richtungen hin zu befestigen und zu erweitern streben." (Deutsche Ztg.) In Ungarn zeigt man sich nicht ganz unempfindlich gegen das Wohlwollen der Deutschen, und Tisza läßt mit Rücksicht darauf durch den Pester Lloyd sogar verkündigen, er werde auch sein den siebenbürgischen Sachsen gegebenes Versprechen halten nur einen Sachsen und Protestanten zum Sachsengrafen zu ernennen. Der Pester Lloyd macht zwar allerlei fragwürdige Vorbehalte, und die vorläufige Ernennung des Grafen Andreas Bethlen stimmt schlecht zu den Versprechungen, aber immerhin ist die Tonart des ganzen Artikels versöhnlich. Die Wiener Bevölkerung faßt die Dinge in Pest jetzt vielfach bereits mit ihrer bekannten sarkastischen Gemüthlichkeit auf, die manchmal ganz bezeichnende Schlaglichter auf die Lage wirft. Man erzählt alte Anekdoten von der Kaiserreise in den ersten fünfziger Jahren. Als damals der Kaiser einen ungarischen Dorfvorsteher fragte, wie denn bei ihm die Stimmung sei, antwortete dieser naiv: „Teremtete, Majestät, der Pfarrer ist wohl a bissel schwarz-gelb, aber die andern alle gut sehr gut!" In einem andern magyarischen Dorfe wurde der Kaiser mit großem Vivat Geschrei empfangen, und als er den Ortsvorsteher fragte, warum denn die Leute „Vivat" und nicht „Eljen" riefen, antwortete dieser: „O, Majestät, wenn ich die Kerle „Eljen" rufen lasse, rufen sie gleich alle „Eljen Kossuth!" Diese Anekdoten kennzeichnen das unbezwingliche Nationalbewußtsein aller Magyaren und die Festigkeit der Stellung Tiszas, aber doch zugleich auch, daß die politischen Beziehungen zum Wiener Hofe sich bisher trotz allem nicht verschlechtert, sondern erheblich gebessert haben. Die magyarischen Politiker wenigstens erkennen die Vortheile ihrer engen Verbindung mit Oesterreich, und der diesmalige Ausgleich findet drüben weniger Schwierigkeiten als bei unsern Polen und Czechen. Diese suchen die Berathung der Zollnovelle wenigstens zu verzögern, sodaß die Regierung, welche mit Ungarn gleichen Schritt halten möchte, dem Exekutivkomitee der Rechten abermals mit Abdankung oder Parlaments Auflösung gedroht hat. Eben jetzt, Mittags, beräth das Exekutivkomitee über die neue „Krisis", doch dürften sich die Herren wohl den Wünschen der Regierung unterwerfen, wenn es durchaus nicht anders geht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung vom 10. Juni. Schluß.) Von Herrn Dr. Dohrn ist folgender Antrag eingegangen:

„In der oberen Breitenstraße, zwischen Wollweber und Papenstraße ist vorgestern eine Umlegung der Gasleitung begonnen worden, nachdem vorher nach getroffener Vereinbarung in der ganzen Straße Kanalisation, Streckung der Pferdebahngeleise und Neupflasterung, sowie Umlegung der Gasleitung in der unteren Breitenstraße nach einheitlichem Plane gefertigt waren. Durch die unerwartete und unangemeldete vorbezeichnete Arbeit wird nicht blos die Sperrung der oberen

Straße für den Verkehr unausbleiblich, während bisher der Wagenverkehr auf der einen Hälfte der Straße möglich war, sondern, da die Gasarbeiten unter dem eben fertig gewordenen Geleise der Straßenbahn vorgenommen werden, auch wahrscheinlich eine Umlegung der in ihrer Basis erschütterten Geleise in der ganzen Länge nothwendig. Dadurch aber würde eine fernere, unerwartete Störung des allgemeinen Verkehrs und eine mit erheblichen Kosten verknüpfte Hinausschiebung der Eröffnung der neuen Straßenbahnlinien bedingt sein. Es scheint, als ob es sich bei diesem Vorgange wiederum um das seitens der Versammlung so oft gerügte mangelnde Einverständniß der Verwaltungsinstanzen bei Straßenbauten handelt. Ich beantrage deshalb, den Magistrat um Auskunft darüber zu ersuchen: Weshalb bei diesen so wichtigen und so lange vorbereiteten Straßenbauten die Gasanstalts-Deputation mit der Umlegung der Rohre nicht rechtzeitig und im Einverständniß mit den anderen Betheiligten vorgegangen ist."

Ueber diesen Antrag referirt Herr Kurz; derselbe schildert aus eigener Anschauung die Verkehrsstörungen, welche in der oberen Breitenstraße stattfinden, dieselben haben sich, seitdem die Umlegung der Gasrohre vorgenommen, noch wesentlich gesteigert und habe besonders auf der linken Seite der Verkehr ganz aufhören müssen. Referent beantragt, den Dr. Dohrn'schen Antrag dem Magistrat zur Rückäußerung zu übergeben.

Herr Stadtrath Bock erklärt sich sofort zur Auskunft bereit und versichert, daß von Seiten der Gasanstaltsdeputation eine Verfügung erlassen sei, daß alle Straßenbauten erst ausgeführt werden sollen, nachdem ein Einvernehmen mit dem Herrn Baurath erzielt sei. Was die Breitestraße betreffe, so sei dort allerdings am Montag ein Versäumniß eingetreten und von ihm scharf gerügt worden. Jetzt werden die Arbeiten dort beschleunigt und wohl in einigen Tagen beendet sein.

Herr Dr. Dohrn findet nach dem offenen Bekenntniß des Herrn Stadtraths die Annahme bestätigt, daß innerhalb der Gasverwaltung von untergeordneter Seite eine Anordnung getroffen ist, von der die Deputation und der Vorsitzende derselben keine Kenntniß hatten; es hat also thatsächlich ein Einverständniß zwischen der Gasverwaltung und der Baudeputation nicht stattgefunden, dies sei im höchsten Grade bedauerlich, da hierdurch in der verkehrsreichsten Straße eine Verkehrsstockung eingetreten und hierbei auch die Straßenbahn Gesellschaft in Mitleidenschaft gezogen sei, welche hierdurch nicht nur eine Verzögerung der Inbetriebsetzung der neuen Strecke, sondern auch durch die Umlegung materiellen Schaden erleide.

Herr Stadtrath Bock zieht sein offenes Bekenntniß wieder zurück; ihm ist es unfaßbar, wie Dr. Dohrn zu dem Schluß kommen konnte, daß ohne Wissen der Gasverwaltung eine Anordnung geschehen sei, gleichzeitig giebt der Redner aber wieder zu, daß bei Ausführung der Arbeit „etwas geschehen sei."

Herr Graßmann bittet, den Antrag Dohrn anzunehmen. Was Herr Stadtrath Bock gesagt habe, sehe einer Verschiebung der Thatsache sehr ähnlich, jedenfalls sei aus der Rede desselben zu entnehmen, daß ein Einverständniß der beiden Verwaltungen nicht stattgefunden habe. Es könne jedenfalls nicht von Vortheil sein, wenn frisch gelegtes Pflaster sofort wieder aufgerissen und umgelegt würde, ebenso wenig als es einem neugebundenen Buch zum Vortheil gereichen könne, wenn einzelne Blätter daraus geschnitten und andere dafür eingeklebt würden.

Herr Stadtrath Bock sucht auch die Ausführungen des Vorredners dadurch zu entkräften, daß er meint, derselbe habe seine Rede falsch verstanden und glauben wir auch, daß die Rede des Herrn Stadtraths in der ganzen Versammlung nur von einer Person nach dem Wunsche des Redners richtig verstanden ist, denn selbst der Herr Oberbürgermeister erklärte später, daß nach den Ausführungen des Herrn Stadtraths die Angelegenheit nichts weniger als klar geworden sei.

Herr Kurz fragt an, ob nicht nähere Auskunft gegeben werden könne, was bei der Arbeit für ein Versäumniß vorgekommen, da doch Herr Stadtrath Bock zugegeben habe, es sei „etwas" vorgekommen, und erklärt Herr Baurath Kruhl, daß ihm nicht mitgetheilt sei, daß auch in der oberen Breitenstraße Gasrohre verlegt werden sollten, nach seiner Ansicht sollte die Verlegung der Rohre nur bis zur Papenstraße vorgenommen werden.

Herr Werner bittet, den Antrag Dohrn dem Magistrat mit dem Ersuchen zu überweisen, daß die oberste Leitung des Straßenbaues in eine Hand gelegt werde, es sei ganz unzuträglich, daß die Kanalisation von einer, die Gaslegung von anderer Seite geleitet würde.

Herr Ober-Bürgermeister Haken bittet, den Antrag Werner abzulehnen, da die Straßenbau-Arbeiten zu umfangreich seien, um von einer Stelle geleitet zu werden.

Herr Graßmann verwahrt sich dagegen, daß er Herrn Stadtrath Bock falsch verstanden habe; wahrscheinlich habe derselbe etwas anderes sagen wollen, als er gesagt habe. Redner tritt für den Antrag Werner ein, da er es sehr wohl für möglich hält, daß Gas- und Kanalisations-Arbeiten von einer Hand geleitet werden.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Herr Kurz als Referent monirt noch, daß vor den Grundstücken Breitestraße 48—51 der behufs Kanalisation gemachte Graben mehrere Tage nach Fertigstellung der Arbeiten noch unzugeschüttet gelegen und Herr Dr. Dohrn als Antragsteller nimmt ausdrücklich seine Behauptung, daß Herr Stadtrath Bock ein offenes Bekenntniß abgelegt habe, zurück.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Dohrn mit großer Majorität angenommen.

Gemäß des Beschlusses der Versammlung vom 4. Februar d. Js. hat der Magistrat zwei neue Skizzen für die Herstellung des Dunzig-Parnitz-Kanals herstellen lassen; die eine beruht auf den Grundfestsetzungen des bereits früher vorgelegten Projektes mit mehreren Abänderungen, nach der zweiten Skizze soll der Kanal oberhalb des Breslau-Freiburger Bahnhofes geführt werden. Bei beiden Projekten ist eine Verbreiterung des Oder-Dunzig Kanals in Aussicht genommen. Das umgeänderte alte Projekt ist auf 505,000 Mark, das neue Projekt auf 1,011,400 Mark Kosten veranschlagt. Der Magistrat empfiehlt, beide Projekte einer gemischten Kommission zur Berathung zu überweisen und wünscht, daß damit gleichzeitig eine Entschließung zu verknüpfen, welche Flächen für die Einrichtung eines Schlachthofes mit Viehhof und zur Herstellung der für die Lastadie bestimmten Parkanlagen gewählt werden sollen.

Herr Tietz als Referent beantragt die Vorlage anzunehmen.

Herr Sieber fragt an, aus welchen Gründen die Pachtplätze an der Parnitz Nr. 7, 8 und 9 von der Stadt plötzlich gekündigt worden seien.

Herr Stadtrath Bock antwortet, daß die Kündigungen erfolgt seien, um der Stadt freie Hand zur Herstellung eines Spielplatzes zu lassen.

Hierauf wird die Vorlage angenommen und die Herren Dr. Dohrn, Haker, Hofrichter, Dr. Scharlau und Tietz zu Mitgliedern der Kommission vom Bureau vorgeschlagen.

Die übrigen Positionen der Tagesordnung waren ohne weiteres Interesse und wurden den Vorlagen gemäß erledigt.

— Wie gemeldet, wird der Personenverkehr des Breslauer Bahnhofes vom 17. d. M. ab nach dem Bahnhofe der Berlin-Stettiner Eisenbahn übergeleitet werden. Die Abfahrt und Ankunftszeiten der betreffenden in der Richtung von und nach Breslau hier ankommenden bezw. abgehenden Züge sind von da ab wie folgt festgesetzt:

Abgang von Stettin nach: Küstrin, Breslau, Persz 6 Uhr 40 Min. Morgens; Küstrin, Reppen, Persz 10 Uhr 36 Min Vorm; Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau, Schnellz. 2 Uhr 19 Min. Nachm.; Küstrin Persz 6 Uhr 12 Min. Nachm.

Ankunft in Stettin von: Küstrin, Königsberg i Nm. Persz. 9 Uhr 16 Min. Vorm.; Grünberg, Reppen, Frankfurt a O., Küstrin, Persz. 3 Uhr 55 Min. Nachm.; Breslau, Küstrin, Schnellz. 6 Uhr 11 Min. Nachm.; Breslau, Küstrin, Persz. 11 Uhr 50 Min. Abds. Für die übrigen Stationen der Breslau-Freiburger Bahn bleiben die Abfahrt- und Ankunftszeiten der Züge dieselben wie bisher.

— Nachdem der Herr Oberpräsident der Provinz Pommern dem Vorstande der Stettiner permanenten Gewerbe- und Industrie-Ausstellung die Genehmigung ertheilt hat, eine Lotterie im Betrage von 20,000 Loosen à 1 Mark zu veranstalten, deren ganzer Erlös nach Abzug der Kosten zum Ankauf von Gegenständen aus dieser Ausstellung verwendet werden soll, wird nun eine Aufforderung an die Gewerbetreibenden und Industriellen der Provinz gerichtet werden zur Anfertigung und späteren Einsendung solcher Gegenstände, die sich laut Programm zum Ankauf eignen. Der Kaufpreis des Hauptgewinnes soll 3000 Mark betragen. Der der folgenden Gewinne 1500 Mark und so herab bis 5 Mark. Bevorzugt werden solche Ausstellungsgegenstände, welche in der Provinz hergestellt sind und sich durch Neuheit der Erfindung, gute Arbeit oder billigen Preis auszeichnen. Da hierdurch den Gewerbetreibenden unserer Provinz die Gelegenheit geboten wird, ein Erzeugniß zu verwerthen, welches nicht marktgängig ist, sondern auf welches ein besonderer Fleiß und Sorgfalt bei der Arbeit verwandt wurde, so machen wir die betreffenden Kreise auf diese Verloosung unter dem Hinweis aufmerksam, daß die permanente Ausstellung am 15. September wieder eröffnet werden wird.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 11. Juni. — Wir brachten im vorigen Monat in diesem Blatte die Mittheilung, daß in Baiern ein Liebespaar nach Verübung verschiedener Schwindeleien ausgerückt und auf dessen Ermittelung eine Belohnung ausgesetzt sei. In Folge dieser Notiz wurde bei der hiesigen Kriminalpolizei die Anzeige gemacht, daß sich ein derartiges Paar, auf welches die Beschreibung paßte, hierselbst befände und wurde daraufhin die Festnahme des Pärchens verfügt. Es stellte sich zwar heraus, daß es nicht mit dem in der betreffenden Notiz erwähnten identisch war, dagegen hatte die Polizei einen guten Fang gemacht, da der Mann bereits von der Staatsanwaltschaft zu Bamberg wegen verschiedener Vergehen verfolgt wird. Bei der Verhaftung nannte sich der Mann Sarnow und bezeichnete das bei ihm befindliche Mädchen als seine Ehefrau; später gestand er jedoch, daß er der Konditor Oskar Wenzel und das Mädchen seine erst 15 Jahre alte Stieftochter Elise Myrus sei. Beide zogen bereits seit längerer Zeit im Lande umher, wobei Wenzel mit seiner Tochter in intimen Beziehungen lebte. In Stettin hatte W. einer Frau vorgeschwindelt, er habe hier Arbeit und daraufhin erhielt er nicht nur Schlafstelle und Essen, sondern auch baares Geld. Die heutige gegen Beide geführte Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und wurde Wenzel gegen Blutschande, Betruges und Beilegung eines falschen Namens zu 7 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft, die Myrus wegen Beilegung eines falschen Namens zu 3 Tagen Haft verurtheilt.

Am 1. Mai d. J. gerieth der Schlächtergeselle Ernst Schröder in der Werkstatt mit dem Schlächtergesellen Kubacki wegen eines Messers in Streit und versetzte demselben einen tiefen Messerstich in die Brust, so daß K. eine lebensgefährliche Verletzung davontrug, welche jedoch nach der Unterbringung des K. in das städtische Krankenhaus günstig verlief. Gegen Schröder wurde wegen dieser Rohheit auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß erkannt.

Der frühere Kutscher Alb. Nowaczinsky aus Pasewalk hat schon wiederholt Vorstrafen verbüßt und durch seinen längeren Aufenthalt in den Gefängnissen und Zuchthäusern glaubte er schon eine solche Kenntniß in der Gerichtspraxis erlangt zu haben, daß er selbst Gerichtsperson spielen könne. Zunächst versuchte er es als Gerichtsschreiber, er schaffte sich zunächst ein mit Papieren gefülltes Aktenstück an und begab sich nach dem Hause des königl. Unterförsters Schwochow zu Moorbrügg, welch Letzterer kurz vorher wegen Ermordung seines Sohnes in Haft genommen war. Den anwesenden Töchtern des Sch. erklärte N, ihr Vater könne auf freien Fuß gesetzt werden, wenn sie eine Kaution von 50 Mk. zahlten und diese holten sofort 55 Mark herbei und übergaben sie dem N, welcher sich Gerichtsschreiber Schmidt genannt hatte. Später erhielt er noch 5 Mark, nachdem er erklärt hatte, nach Zahlung dieser Summe brauchten die Töchter nicht zu schwören. Die ganze Erzählung hatte ein Zeuge im Nebenzimmer angehört und diesem kam die Sache so verdächtig vor, daß er die Festnahme des N. veranlaßte. Außer diesem Betrug wurden sodann noch zwei weitere ermittelt. In Gr.-Mützelburg hatte er sich bei einer Frau als den Bräutigam von deren Tochter vorgestellt und darauf hin derselben 20 Mark abgeschwindelt. Bei einer Frau in Königsfelde hatte er sich gleichfalls als Gerichtsbeamter ausgegeben und für Gerichtskosten 39,50 Mark erhoben. Wegen dieser Geniestreiche hatte sich Nowaczinsky heute unter der Anklage des Betruges in 3 Fällen und Beilegung eines falschen Namens und Titels zu verantworten und wurde mit Rücksicht auf seine vielfachen Vorstrafen zu 8 Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe, event. noch 60 Tage Zuchthaus, Ehrverlust auf 9 Jahre, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und 3 Wochen Haft verurtheilt.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Zu gewöhnlichen Preisen. „Don Cesar." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Mein Freund Lehmann", oder „Alfred's Briefe." Schwank in 4 Akten.

Bellevuetheater. In Vorbereitung: „Der Zigeunerbaron."

Elysiumtheater. In Vorbereitung: „Sie weiß etwas." „Herr und Frau Hippokrates."

Aus dem Verlage von J. Rentel in Potsdam liegt uns ein Werkchen vor, betitelt: **Heimathskunde der Provinz Pommern.** Mit Anhang: Abriß der Geographie. — Bilder aus Pommerns Vergangenheit, — Bilder aus der vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von A. Rathke. Preis 20 Pf.

Das Buch empfiehlt sich durch Billigkeit und Inhalt. Die gut gezeichnete Karte ist als werthvolle Beigabe zu betrachten. [187]

Wollbericht.

Stralsund, 11. Juni. Angefahren wurden ca. 3000 Ztr., Wäsche gut, Preise 103—115 Mark. Um 10 Uhr Vormittags war fast Alles geräumt.

Vermischte Nachrichten.

— Ein spaßhaftes Geschichtchen wird aus Unterfranken gemeldet: Ein biederer Landmann fällte vor einiger Zeit auf seinem neben der Straße gelegenen Grundstück einen Baum, der in nächster Nähe einer Telegraphenstange stand. Durch Unachtsamkeit beim Fällen stürzte der Baum auf die Telegraphenstange und schlug sowohl die an derselben befindliche Isolirungsglocke aus Porzellan, als auch den eisernen Träger, auf welchem die erstere befestigt war, zu Boden und zertrümmerte dieselben. Unser schlichter Landmann hatte den überaus gelungenen Einfall, die beschädigten Gegenstände wieder in ihrer seitherigen Form herzustellen oder zu ersetzen. Zu diesem Zweck ließ er den eisernen Träger vom Schmied sofort wieder zusammenschmieden, dagegen wurde die Isolirungsglocke, welche in viele Stücke zersprungen war, schleunigst durch eine der Isolirungsglocke ähnliche Kaffeetasse ersetzt, auf der zufällig in goldenen Buchstaben die Worte: „Aus Freundschaft" standen. Die auf solche Weise wieder in Ordnung gebrachte Telegraphenleitung funktionirte ganz wie früher und erst einige Wochen später wurde diese eigenthümliche Einrichtung durch einen technischen Beamten entdeckt. Die alsbald eingeleitete Untersuchung ergab den erzählten Thatbestand. Ob die beschriebene Isolirungsglocke als Narität in das Verkehrsmuseum wandern wird, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

— Noch in der letzten Legislaturperiode Spaniens machte in der Abgeordnetenkammer zu Madrid ein Abgeordneter Namens Juan Montiano durch sein bedeutendes Rednertalent allgemeines Aufsehen, und heute steht der begeisterte Volksredner als Tenorsänger auf der königl. Bühne zu Madrid. Als Gennaro in „Lukrezia Borgia" trat Juan Montiano im dortigen Hoftheater zum ersten Male auf und errang einen durchschlagenden Erfolg, so daß er, wie die Blätter hinzufügen, mit dem gewaltigen Sprunge, den er aus der Abgeordnetenkammer auf die Bühne gewagt hat, sehr wohl zufrieden sein wird.

— (Vorsichtig.) „Dieses fortwährende Klavierspiel unseres Nachbarn ist unausstehlich. Man hört es, als ob es in unserer eigenen Wohnung wäre. Wissen Sie auch sicher, Emma, daß die Korridorthüre geschlossen ist?" — „Ganz sicher, Madame." — „Dann gehen Sie und drehen Sie den Thürschlüssel noch einmal herum." . .

— (Moderner Kunstwerth.) „Was kostet das Bild?" — „Ich habe den Preis noch nicht bestimmt." — „Ja, erlauben Sie, Herr von Künstler, was hat man denn davon, wenn man ein Bild anschaut und nicht weiß, was es werth ist?"

Schiffs-Bewegung

der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. „Hungaria", 24. Mai von St. Thomas nach Hamburg; „Teutonia", 24. April von Hamburg nach Westindien, 24. Mai in Colon angekommen; „Silesia", 7. Mai von Hamburg nach Westindien, 24. Mai in St. Thomas angekommen; „Borussia", 21. Mai von Hamburg nach Westindien, 24 Mai von Havre weitergegangen; „Albingia", von Westindien kommend, 25. Mai in Hamburg angekommen; „Gellert", 13. Mai von Newyork, 25. Mai in Hamburg angekommen; „Bohemia", 26. Mai von Hamburg nach Newyork; „Suevia", 15. Mai von Newyork, 27. Mai in Hamburg angekommen; „Lessing", 27. Mai von Newyork nach Hamburg; „Hammonia", 16. Mai von Hamburg. 28. Mai in Newyork angekommen; „Rugia", 29. Mai von Newyork nach Hamburg; „Rhenania", 24. Mai von Hamburg nach Westindien, 29. Mai von Havre weitergegangen; „Bavaria", 30. Mai von St. Thomas nach Hamburg; „Thuringia", 2. Mai von Hamburg nach Mexiko, 30. Mai in Vera Cruz angekommen; „Wieland", 20. Mai von Newyork, 31. Mai in Hamburg angekommen; „Rhaetia", 30. Mai von Hamburg nach Newyork, 1. Juni von Havre weitergegangen; „Saxonia", 2. Juni von Hamburg nach Mexiko; „Moravia", 22. Mai von Newyork nach Hamburg, 3. Juni Dover passirt; „Hammonia", 3. Juni von Newyork nach Hamburg; „Allemannia", 18. Mai von St. Thomas nach Hamburg, 4. Juni Lizard passirt; „Suevia", 4. Juni von Hamburg nach Newyork; „Westphalia", 23. Mai von Hamburg, 4. Juni in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 11. Juni. Die Vertreter der Hamburger und Bremer Handelskammern sind hier gestern Abend $10^1/_2$ Uhr eingetroffen. Eine Deputation der hiesigen Handelskammer war den Gästen bis Freiberg entgegengefahren und hatte dieselben bei der Besichtigung der Muldener Hütten bei Freiberg begleitet. In Tharandt war den Gästen ein Abendessen geboten worden.

Leipzig, 11. Juni. Die in dem Kowalskischen Mordprozeß von dem Vertheidiger des Verurtheilten eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Wien, 10. Juni. Der Kaiser stattete heute dem japanischen Prinzen Tul Schimi einen Besuch ab. Der Prinz fuhr bei den Erzherzögen vor.

Pest, 10. Juni. Heute Abend rottete sich wieder eine größere Volksmenge in den Straßen zusammen. Militär schloß die etwa aus 2000 Personen bestehende Ansammlung ein. Nach Entfernung der Frauen und der Neugierigen wurde der aus Arbeitern und Pöbel bestehende Rest truppweise nach dem Polizeigebäude und den Kasernen abgeführt und daselbst deternirt.

Brüssel, 10. Juni. Das „Journal de Bruxelles" wendet sich gegen alle die Erzählungen verschiedener Zeitungen über die von der Regierung getroffenen militärischen Maßnahmen, um den Vorkommnissen anläßlich der Manifestation am 13. Juni zu begegnen, und bemerkt, alle Wohlgesinnten könnten in Ruhe den Ereignissen entgegensehen und volles Vertrauen zu der festen Haltung der Regierung haben.

Belfast, 11. Juni. Die Ruhestörungen dauerten den ganzen Abend über fort, namentlich in der Nähe der Kaserne der Polizei, wo größere Zusammenrottungen stattfanden, so daß Militär zu Hülfe gerufen werden mußte, welches die Straße mit dem Bajonnet säuberte.

Rom, 10. Juni. In der Zeit von gestern Mittag bis heute Mittag erkrankten an der Cholera in Venedig 19 Personen, 4 Personen, darunter 3 früher erkrankte, sind gestorben.

Rom, 10. Juni. Der Papst hat das bereits angekündigte Konsistorium heute abgehalten.

Catania, 10. Juni. Der Aetna ist vollständig ruhig; die Einwohner kehren nach Nicolosi zurück.

Bukarest, 10. Juni. Gestern wüthete im ganzen Lande ein sehr heftiger Sturm, der jedoch nach den heute eingegangenen Berichten der Präfekten nur an der unteren Donau größeren Schaden angerichtet hat. Die Ernte ist nicht gefährdet

Konstantinopel, 11. Juni. Der Justizminister Server Pascha ist gestorben.